

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 fr., im Bezirk
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einschlags-Gebühr
für die dreispaltige
Garmont-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einschlagen
2 fr., bei mehrmaligem
je 1/2 fr.

Nr. 56.

Donnerstag den 18. Mai

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schwarzwald-Bahn.

K. Eisenbahnhochbauamt Horb.

Bau-Akkord.

Wildberg



In Folge höherer Weisung werden die Arbeiten zu Erstellung der Gebäulichkeiten der Station

hiemit zur schriftlichen Submission ausgeschrieben.
Nach dem Kostenvoranschlag betragen:

Benennung der Gebäude.	Grabarbeit.		Maurer- und Steinbauer- Arbeit.		Zimmerarbeit.		Verbind- lung.		Gypferarbeit.		Schreiner- arbeit.		Glaserarbeit.		Schlosser- arbeit.		Flaschner- arbeit.		Holznerarbeit.		Anstreicharbeit.		Papier- arbeit.		Schiefer- bedeckarbeit.		Wagnerarbeit.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Stationsgebäude	1200		10579	184826	1480		770	62023	24490	1617	27345	25	448	2037	600	20												
Güterschuppen			89	453491	52		28	52230	121	301284	35102	8230	218	20	795													
Nebengebäude	8		758	4838	58		17	3670	24	21	16127	37118	30	75	50	243	95											
Dohlen	255		3293	20																								
Beleuchtung zc.			122				2																					
Bodenwage Grube	220		1515		3																							
Häuschen			48	57193	2		10	4833	50	530	27	2230	26	40														
Zusammen	1683		16406	249352	53480		829	222357	38638	323140	41565	3830	783	1037	1638	115												

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingnisheit sind bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht aufgelegt.

Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeiten wollen ihre Offerte, in welchem der Abstreich in Procenten angegeben ist, schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift

"Angebot für Arbeiten an den Gebäuden der Station Wildberg"

unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen bis

Samstag den 20. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle portofrei einreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den 8. Mai 1871.

K. Eisenbahnhochbauamt Horb.
Krauß.

Nagold.

Herr Schönfärber J. F. Hindennach
in Altenstaig ist als Agent der Versiche-
rungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix“ in
Frankfurt a/M. für Mobiliar-Feuer-Versi-
cherungen in den Oberamtsbezirken Na-
gold und Freudenstadt bestätigt worden.
Den 15. Mai 1871.

K. Oberamt. Bölk.

Revier Simmersfeld.

Verkauf-Zurücknahme.

Der auf Samstag den 20. ds. nach Eng-
klosterle ausgeschriebene wiederholte Ver-
kauf von 113 Stück Forstchen aus dem
Staatswald Untere Mülhalde findet nicht
statt.

Altenstaig, 16. Mai 1871.

K. Forstamt.

Forstamt Freudenstadt.

Verkauf

Fichtenrinde für Gerber.

Der, muthmaßliche heurige Anfall an
solcher ist geschätzt im
Revier Buhlach auf 100 Klafter,
" Baiersbronn auf 30 "
" Freudenstadt auf 5 "
" Reichenbach auf 40 "
" Schönmünzach auf 40 "
im Ganzen auf 215 Klafter
und wird im öffentlichen Aufstreich verkauft
am Montag den 22. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr an,
auf dem Rathhause in Freudenstadt.
Den 15. Mai 1871.

K. Forstamt.

Dornstetten.

Holz-Verkauf.



Aus den hiesigen
Stadtwaldungen
kommen am
Samstag den 20.
d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus

hier zum Verkauf:

570 Stämme Langholz,
60 Stück Säglöde,
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 12. Mai 1871.
Stadtschultheißenamt.

Hochdorf.

Oberamt Horb.

Fahrniß-Verkauf- Zurücknahme.

Der auf Freitag den 19. und Samstag
den 20. Mai ausgeschriebene Fahrniß-Ver-
kauf der Verlassenschaftsmasse des David
Heinrich Kay, Küfers hier, findet nicht
statt und wird hiemit zurückgenommen.
Den 15. Mai 1871.

Im Namen der Erben:
Waisengericht.

Effringen.

Die Gemeinde Effringen ist gesonnen,
im Schulhaus im Parterre eine kleine Kin-
derschule einrichten zu lassen.

Die Kosten betragen nach dem Ueber-
schlag:

Maurerarbeit 95 fl. 58 fr.,
Zimmerarbeit 19 " 24 "
Gypferarbeit 25 " — "

Schreinerarbeit 92 fl. 42 fr.,
Schlosserarbeit 30 " 10 "
Gusseisen, ein Ofen 25 " — "

Niß und Ueberschlag liegen bei dem Un-
terzeichneten zur Einsicht und hat der Ge-
meinderath beschlossen, diese Arbeit im Sub-
missionswege zu vergeben und sind die An-
gebote in Procenten ausgedrückt bis

Montag den 22. d. Mts.
einzureichen und werden am
Mittwoch den 24. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
eröffnet, wo die Submittenten anwohnen
können.

Den 16. Mai 1871.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Schultheiß Herrmann.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Nagold. Geschäfts-Empfehlung.

Da ich mich hier als Schreiner etablirt
habe, so erlaube ich mir, mich dem hiesigen
und auswärtigen Publikum im Anfertigen
von allen in mein Fach einschlagenden Ar-
tikeln zu empfehlen.

Leonhard Walz, Schreiner

2) Nagold. Zu herabgesetzten Preisen

verkaufe ich alle Sorten baumwollene
Strickgarne.

Carl Pflomm.

2) Nagold. Aechten rhein'schen Krausamen.

das Sri. à fl. 2 36., bei Abnahme
größerer Partien billiger.

D. G. K. e. d.

Altenstaig.
Geschäfts-Anzeige.

In Folge meines Austritts aus dem Handelsgeschäfte des Herrn Kaufmann **C. D. Beerl** hier, wohne ich nun gegenüber dem Rathhause, im Hause des Herrn Schulmeister **Bues**.

Das Agentur-Geschäft für Auswanderung und Reise nach Amerika besorge ich fortan und werde mich demselben mit aller Sorgfalt widmen und das bisher in mich gesetzte Vertrauen in aller Beziehung zu erhalten bestrebt sein.

Ferner besorge ich Gelder nach Amerika in Wechsel oder mittelst in Amerika zu geschehenden Auszahlungen.

Sodann kaufe ich Wechsel, welche aus Amerika kommen, gegen gleich bare Zahlung oder besorge deren Einzug je nach Umständen und Wunsch der Inhaber.

Ebenso nehme ich Aufträge zum Einkauf von Staatsobligationen an, sowie ich auch den Wiederverkauf solcher Werthpapiere bestens besorge.

Verfallene Zins-Coupons wechsle ich stets gegen ein. Von österreichischen und amerikanischen Zins-Coupons, welche nach dem jeweiligen Cours eingelöst werden, werden die Einzugskosten berechnet.

Da ich mit der Redaktion einer in Newyork erscheinenden und in allen Staaten der Union gelesenen Zeitung in Verbindung stehe, so kann ich auch solchen, denen der zeitige Aufenthaltsort von Verwandten und Freunden in Amerika unbekannt ist, wömmöglich sichere Auskunft verschaffen.

Zu schriftlich und mündlicher Auskunft in Auswanderungsangelegenheiten bin ich stets bereit.

Fortan kann und werde ich jeden Auftrag, der in einer der obenangegebenen Geschäftszweige einschlägt, auf das prompteste besorgen.

Zu zahlreichen geneigten Aufträgen empfehle ich mich hiemit bestens.

Johann Brougier.

Zur Reinigung und Pflege der Haut

ist der Gebrauch von Dr. Vorhardt's aromatisch-medicinischer Kräuter-Seife, welche unverändert in versiegelten Päckchen zu 21 kr. verkauft wird, wahrhaft zu empfehlen; durch ihre vegetabilischen und mineralischen Bestandtheile bei den so lästigen Finnen, Pusteln, Hühnerblättern und anderen Hautunreinheiten vorzüglich geeignet, wird sie auch mit großem Nutzen zu Bädern jeder Art verwendet.

Für besonders zarte und empfindliche Haut, namentlich bei Damen und Kindern, ist die italienische Honig-Seife des Apotheker Antonio Sperati in Vodi, als mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel vornehmlich beliebt und wird dieselbe ausschließlich in Originalpäckchen zu 9 und 18 kr. debittirt.

Beide Seifen-Sorten sind in Nagold einzig und allein acht vorräthig bei **G. W. Kaiser.**

21 Nagold.

Geld-Gesuch.

1000 fl. werden gegen doppelte Versicherung von einem pünktlichen Zinszahler aufzunehmen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

Walldorf, Oberamt Nagold.

160 fl. Pfleggeld

werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen von **Daniel Walz.**

22 Nagold.

Milchschweine,

10 Stück schöne halbenlischer Rasse, verkauft am

Samstag den 21. d. Mts., Mittags 1 Uhr, **A. Maurer, Speisewirth.**

C. N.

Ausflug auf den Hohenzollern. Abfahrt präcis 4 Uhr bei der Post.

Tages-Neuigkeiten.

Tübingen, 14. Mai. An Niemayers Stelle soll dem Vernehmen nach Prof. Dr. Kuhnau von Freiburg i. B. berufen worden. — Die Kälte in der Frühe des letzten Donnerstag hat in Gärten und früh gelegenen Weinbergen nicht unbedeutend geschadet.

Ulm, 15. Mai. Nächsten Freitag werden die Rekruten der hiesigen Garnison vom Jahrgang 1849 (vom 5. Infanterieregiment und 3. Jägerbataillon, beiläufig je 200 Mann) zur Rekrutendivision nach Bassy, Departement Haut Marne, abgehen. Vom 2. Infanterieregiment, Garnison Weingarten, wird die gleiche Anzahl hier hinzusteuern. Die Rekruten des 6. Infanterieregiments kommen nach Stuttgart zu ihrem Regiment.

Karlsruhe, 13. Mai. Bei der gestrigen Nachwahl zum Reichstage im 8. badischen Wahlkreise siegte der liberale Kandidat Dekan Lender über den nationalliberalen Kandidaten Rant.

Karlsruhe, 15. Mai. Dem Vernehmen nach soll das große Armeekorps am 20. d. M. demobilisirt werden.

Es sind falsche badische Zweiguldenstücke im Umlauf. Dieselben tragen die Jahreszahl 1822 und sind leicht daran kenntlich, daß auf dem Rande die Worte: Frau, schau, wem, eingravirt sind. Auch falsche preussische Vereinsthalern mit der Jahreszahl 1867 sind bemerkt worden.

München, 14. Mai. Nicht blos hier hat der infallibilistische Clerus die Trauung von Heirathskandidaten verweigert, welche die Unfehlbarkeitslehre nicht bekennen wollen; auch von auswärtig kommen Nachrichten, daß in ähnlicher Weise vorgegangen wird. In Babenhausen (Schwaben) sind gegenwärtig drei Brautpaare,

welchen die Trauung so lange verweigert wird, bis die Brautgame schriftlich oder vor zwei Zeugen das neue Dogma anerkannt haben.

München, 15. Mai. Wie verlautet, steht ein neuer Hirtenbrief sämmtlicher bayerischer Erzbischöfe und Bischöfe an die Katholiken, sowie eine gemeinsame Vorstellung derselben an die Staatsregierung um Aufhebung des königl. Placet bevor.

Der **Münchener** Stadtmagistrat geht den Anhängern der Unfehlbarkeit stark zu Leibe. Der Religionslehrer Streber an der höheren städtischen Mädchenschule hat die Unfehlbarkeit gelehrt und der Magistrat bittet nun die Regierung um dessen Abberufung. Sollte diese nicht erfolgen, dann will der Magistrat diese höhere Mädchenschule ganz auflösen. Ueberhaupt verlangt er Anstellung von Lehrern, welche die Unfehlbarkeit nicht lehren. Andernfalls werde er für Aufstellung von weltlichen Religionslehrern selbst sorgen.

Von Rom erhielt das **Münchener** „Vaterland“ ein Dekret, dat. 26. April 1871, wodurch die Schrift des Hrn. Prof. Dr. Rudgaber: Die Verlebre des Honorius und das vatikanische Dekret über die päpstliche Unfehlbarkeit — ein Versuch zur Verständigung — verurtheilt und proscribirt wurde. Sie ist hienach auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.

Wärzburg, 12. Mai. Die in der hiesigen Harmonie-Gesellschaft aufliegende Adresse, welche die Staatsregierung zur Abwehr der kirchlichen Uebergriffe auffordert, ist, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, „unfehlbar“ gestohlen worden.

Berlin, 12. Mai. Heute, am Todestage Walde's, begaben sich die Mitglieder der Fortschrittspartei im Reichstag schon in früher Morgenstunde zu Wagen nach dem Friedhofe der St. Hedwigs-Gemeinde. Es waren dort schon andere Hände thätig gewesen und hatten auf dem Grabhügel, dem noch immer der Gedenkstein fehlt, blühende Topfgewächse,

Für **Geschlechts- & Unterleibsleiden**
Dr. Richards Nervenpillen für geschlechtliche Schwäche, Pollutionen, Weißfluß u. s. w. 1 Dosis 1 Thlr., 1/2 Dosis 20 Sgr. Leiden der jeder Art sichert rasche ärztliche Hilfe
C. Neuse in Thonberg bei Leipzig.

L. W. Egers'scher Fenchelhonigextract.

Mit dem Wunsche, daß meine wenigen Worte mit dazu beitragen möchten, dem ausgezeichneten Präparate des Herrn **L. W. Egers** in Breslau immer mehr Verbreitung zu verschaffen, bezeuge ich, daß ich schon nach Gebrauch einer Flasche selbigen Präparats eines unangenehmen Lungenkatarrhs, verbunden mit einem keuchenden Husten, überhoben war. Es sollte in jeder Familie ein stetiger Vorrath dieses so vortheilhaften und einfachen Mittels sein, alsdann würde bei frühzeitigem Gebrauch manches Uebel verbannt sein.

Barby, im Januar 1871

Otto Biomarch.

Allein-Verkauf des sowohl bei Hals- und Brust-, wie bei Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden, besonders gegen Verstopfung stets wirksamen **L. W. Egers'schen Fenchelhonigextracts** nur bei **Gottlob Knodel** in Nagold.

Der echte **G. A. W. Mayer'sche** weiße **Brust-Schrup**, prämirirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen jeden Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Auspeien, Asthma u. s. w. ist zu beziehen in Nagold durch **Hr. Stodinger**, in Altenstaig durch **Hr. Burghard**, in Wiltberg durch **Hr. Jüdler**.

Nagold.

Marbacher Schillerloose

à 30 kr. sind zu haben in der **G. W. Kaiser'schen** Buchhdlg.



Laubgewinde und Kränze niedergelegt. Schulte-Delisch gedachte des Wirkens des Dahingeshiedenen, der das, wonach er strebte, die starke freieitliche Einigung des Vaterlandes, nicht mehr erleben sollte. Es würde dann ein Lorbeerkranz auf das Grab gelegt.

Berlin, 13. Mai. Der Kaiser ist wieder hergestellt.

Berlin, 13. Mai. Aus Versailles wird hier gemeldet: Die Pariser Kommune habe Unterhändler abgeschickt; Thiers verlange jedoch bedingungslose Unterwerfung. Er könne den Urhebern des Pariser Aufstandes nur Sicherheit ihres Lebens gewährleisten. In Paris soll wieder Hungersnoth herrschen.

Berlin, 13. Mai. Das Tagesereigniß ist Bismarcks gestrige Rede. Der Eingang der Rede zeigte, wie nahe an einer gewaltsamen Wendung wir in den letzten Tagen gestanden. Wenn das Einlenken der Franzosen nicht platzgrief, so wäre überlegt worden, ob die deutschen Truppen nicht, sei es durch Rapport mit der Kommune, sei es mit Gewalt, Paris hätten besetzen müssen! Das ist nicht nöthig geworden, zum Heile! Denn jede Einmischung sollte ja, so lange irgend möglich, vermieden werden. Ja der Frankfurter Friede ist, wie Bismarck ausdrücklich sagte, wider sein eigenes Erwarten so rasch zum Abschluß gelangt. Die Mittheilung über den Inhalt beruhigte über die Summe der Kriegsentschädigung, welche nicht, wie vielfach behauptet worden, herabgesetzt ist, sowie über die Gränzregulirung. Mit sehr lebhaftem Beifall wurde die Ankündigung aufgenommen, daß erst nach erfolgter zweiter Zahlung, am 1. Dez. d. J., die Verpflichtung eintrete, die Befestigungen vor Paris zu räumen. Ebenso folgte einmüthige Zustimmung dem hoffnungsreichen Schluß der Rede.

— Das Pensionsgesetz kommt heute zur ersten Lesung.

Berlin, 14. Mai. Der Friedensvertrag enthält 17 Artikel und 3 Zusatzartikel. Die gefaperten Schiffe werden zurückgegeben, die schon verkauften ersetzt. Der Schifffahrtsvertrag von 1862 wird aufrecht erhalten, die andern Verträge, auch die mit den süddeutschen Staaten, also auch die Nachdruckskventionen, werden aufgehoben. Elsaß-Lothringen behält Zollfreiheit gegen die französische Grenze auf 6 Monate vom 1. März d. J. ab gerechnet.

Berlin, 15. Mai. Die bayerischen, württembergischen und badischen Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen sind aus Brüssel hier eingetroffen. — Die Kaiserin wird heute Abend nach Coblenz abreisen. Die Kaiserin von Rußland wird nächsten Sonnabend auf der Reise nach Ems hier erwartet.

Berlin, 15. Mai. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung in dritter Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Cautionspflichtigkeit der periodischen Druckschriften und die Entziehung der Befugniß zum Betriebe des Preßgewerbes an.

Die Zahl der dem Reichstage zugegangenen Petitionen beläuft sich auf gegen 350. Mit wie wunderlichen Dingen der Reichstag bebeligt wird, beweist u. a. eine Petition eines Dr. phil. Karl Rohrbach in Gotha auf Erlass eines Gesetzes, „wodurch jeder Darsteller von Zauberien, Geistererscheinungen und dergleichen verpflichtet wird, nach jeder öffentlichen Vorstellung öffentlich und deutlich zu erläutern und die betreffenden Apparate, Maschinen u. c. zu erklären.“

In Gotha nahm Fürst Bismarck von dem Verpflegungskomite für die durchziehenden Truppen einen Trunk Coburger Bier an; für das dazu verwendete Glas wurden sofort von einem Fremden 5 Thaler geboten, jedoch vergeblich [!].

In Braunschweig hat man einen jugendlichen Verbrecher von 31 Jahren, Liegenmayer, verhaftet. Er soll in Amerika fünf Mordthaten verübt und sich dadurch in den Besitz großer Reichthümer gesetzt haben. Man fand noch bei ihm ca. 90,000 Dollars in baarem Gelde und in guten Papieren, außerdem ein Kistchen mit Goldpapieren von 60,000 Dollars. Er benahm sich bei seiner Verhaftung frei und ungezwungen, rauchte die feinsten Cigarren und benahm sich wie ein vollkommener Gentleman. Er ist jetzt auf dem Weg nach Amerika, wo 20,000 Dollars auf seine Verhaftung gesetzt sind. Er hat sich schon in drei Erdtheilen umgesehen und sich als ein routinirter Schwindler bewährt.

Aus dem Elsaß, 8. Mai, wird der „A. Z.“ geschrieben: „Es ist wirklich zum Erstaunen, welch einen tiefen Eindruck die Rede des Fürsten Bismarck über das Elsaß in unserem ganzen Lande gemacht hat. Von allen Seiten, aus Strassburg nicht weniger als aus dem unversöhnlichen Mülhausen, kommen mir die günstigsten Berichte zu. Es war schon viel, daß die Rede überhaupt gelesen wurde, und zwar von Leuten, die seit Monaten aus Ueberdruß kein Zeitungsblatt mehr in die Hand nahmen. Nun trauen die Elsässer ihren Augen kaum, wenn sie diesen gefürchteten Bismarck, der ihnen bisher als der Inbegriff des reaktionärsten Despotismus galt und wie eine Schreckensgestalt von „Blut und Eisen“ vorkam, auf einmal so menschlich werden und sich des Elsaßes annehmen sehen in einer Weise, die gar nicht lebenswürdiger gedacht werden kann. Natürlich wird einem dabei der Vergleich nahe gelegt zwischen den durch den Bundeskanzler ausgesprochenen Gedanken und der Art und Weise, wie sie bisher durch die Beamten verwirklicht wurden. Wir fürchten, daß derselbe nicht gerade zu Gunsten der letzteren ausfallen dürfte. Wenn Fürst Bismarck zu wiederholtenmalen von „der Gebuld, dem Wohlwollen, der Liebe“ spricht, wodurch man die neuen Landesleute gewinnen müsse, so gibt es gar manche, auch höhere Beamte, welche von diesen Eigenschaften zur Zeit noch wenig durchblicken lassen. Ja, das dem neuen Reichslande so bereitwillig zuerkannte Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung scheint an niemand anderem als an unserem eigenen Civilkommissär, Drn. v. Rühlwetter, einen entschiedenen Gegner gefunden zu haben, wie es seine jüngst in der „N. A. Z.“

erschienene Organisationsvorlage deutlich genug zu erkennen gibt. Unter bisher mehr instinktmäßiger Wunsch, so direkt als möglich von Berlin aus regiert zu werden, hat daher, Dank den dort ausgesprochenen goldenen Worten neue Nahrung und Berechtigung erlangt. Gerade zu der Person des Reichskanzlers hängt der Elsässer an, ein gewisses Zutrauen zu fassen, und nicht allzu lähn dürfte es sein, schon jetzt die Behauptung auszusprechen: daß in wenigen Jahren Fürst Bismarck „der populärste Mann“ im Elsaß sein wird.“

Wien, 12. Mai. Großes Aufsehen erregt hier und überall der Prozeß, der in Linz gegen die Veranstalter der Siegesfeier im März gestern und heute wegen Uebertretung des Versammlungsrechts geführt wurde, wegen der bräutlichen Art des Auftretens von Seite des Richters, der heute den Vertheidigern das Wort entzog, da sie Politik in ihre Reden mischten. Die Angeklagten verließen sämmtlich unter Protest den Saal. Das Urtheil wird erst Montag gefällt.

Wien, 13. Mai. Der „Volksfreund“ veröffentlicht ein Bittgesuch von 28 österreichischen Erzbischöfen und Bischöfen an den Kaiser, worin dieselben unter Hinweis auf die am 20. September 1870 in Rom vollzogenen Ereignisse bitten, der Kaiser möge den Minister des Aeußern beauftragen, der italienischen Regierung die Mißbilligung ihres Verfahrens zu Rom unzweideutig auszudrücken, und dieselbe darüber nicht in Zweifel zu lassen, daß der Kaiser die ausreichende Sicherstellung der vollen Unabhängigkeit des Papstes für durchaus unerlässlich erachte. Die Bittsteller führen aus, daß man dem Papste Rom nebst einem angemessenen Gebiete sogleich zurückerstatten müsse. Alle katholischen Mächte und protestantischen Fürsten mit zahlreichen katholischen Unterthanen seien dabei betheiliget, daß der Papst nicht zu Gunsten Italiens seiner Unabhängigkeit beraubt werde und hätten im Falle einer annehmbaren Vereinbarung das Recht, die Sicherstellung einer solchen Vereinbarung zu fordern.

Wien, 14. Mai. Die von einigen Blättern gestern veröffentlichte Eingabe von 28 Kirchenfürsten an den Kaiser hat bereits vor der Abreise des Grafen Beust zu der Entscheidung geführt, daß an der bisher befolgten politischen Richtung des Cabinets in der angeregten Frage durchaus keine Aenderung eintreten wird.

Graf Taaffe ist zum Stadthalter von Tyrol ernannt worden. Die Tyroler werden also jetzt wieder zur Abwechslung ultramontan regiert werden.

Paris, 13. Mai, Abends. Das Haus des Hrn. Thiers ist trotz allgemeiner Mißbilligung zerstört worden. In Folge davon sind die Straßen des 9. Arrondissements militärisch besetzt. Die Bürger werden auf der Straße genöthigt, ihre Papiere vorzuzeigen; wer ohne Papiere ist, wird sofort in der Kirche Notre Dame de Lorette eingesperrt. Die Vendôme-Säule steht immer noch. An der Vertheidigung wird unaufhörlich gearbeitet.

Paris, 14. Mai, Abends. Thiers' Haus ist ein Schutthausen, Fort Vanvres ist angeblich unter Zustimmung der Kommune verlassen worden. Die Besatzung hat sich nach Montrouge gerettet. Die Zerlegung im Stadthause ist im Zunehmen begriffen. (Frlf. J.)

Paris, 14. Mai, 7 Uhr Abends. Das Bombardement ist heute auf der ganzen Linie äußerst heftig, die Batterien der Duites Montmartre haben ihr Feuer eröffnet. Bis nach Levalois fielen die Geschosse derselben und tödteten 30 Mann Nationalgarden, worauf dem Feuer sofort Einhalt gethan wurde. Auteuil ist arg zerstört. Die Verhaftungen dauern heute noch auf den Straßen von Paris fort. (Frlf. J.)

Paris, 14. Mai. Das 144. Bataillon der sedentären Nationalgarde, welches heute nach Issy beordert wurde, verweigerte den Marsch. Pascal-Grouffet sagt in einer Proklamation und einem Ruf um Hilfe an die großen Städte: „Paris wird bis zum Ende hinter seinen Barrikaden von Haus zu Haus kämpfen.“ — Das Versailler Feuer verhinderte die wirksame Befestigung der Porte Dauphine. Der ganze Westen und Südwesten von Paris ist jetzt unbewohnbar, Bomben und Kugeln regnen überall. Fort Vanvres wurde gestern von den Föderirten geräumt, von den Versaillern besetzt, jedoch weht die Tricolore noch nicht auf dem Fort. Der Fall von Montrouge ist bevorstehend.

Paris, 15. Mai. Die Versailler stehen vor den Pariser Wällen von der Porte de la Muette bis zur Porte Issy und wechseln Schüsse mit den Insurgenten. In den Tuilerien und den Tuileriangarten sind Batterien errichtet, um ein Klantenfeuer gegen die Champs Elysées zu unterhalten. Der Luxemburg-Garten ist geschlossen und mit 4 Bataillonen Nationalgarde besetzt. Die Kommune scheint einen Aufstand zu befürchten. Allgemein ist die Ueberzeugung von dem Bestande einer Verschwörung gegen die Kommune.

Versailles, 10. Mai. Bei der gestrigen Einnahme von Fort Issy wurden ca. 350 Gefangene gemacht. Zwischen diesen und Versailler Soldaten entstand ein Streit, der damit endete, daß die Soldaten fast sämtliche Gefangene niedermachten, und zwar mit den Haubpatronetten und Gewehrkolben. Diese Mehelei ist eine Thatsache, über welche diesen Morgen mehrere Deputirte der Linken sich in bitteren Worten ausließen.

Versailles, 13. Mai. Jules Favre gab heute in einem kleinen Kreise vertrauter Freunde den bestimmten Entschluß kund, nach der Ratifikation des Friedensvertrags zurückzutreten. Die

deutsche Besatzung von Rouen wird in Kürze abziehen; dafür rückt das 10. franz. Kürassierregiment als Garnison dort ein.

Thiers verkündigte den Frankfurter Frieden in der Nationalversammlung, aber mit Seufzen. Wir sind nicht in der Lage, sagte er, den Deutschen viel abschlagen zu können. Nur Eins haben die Franzosen erlangt, die Entlassung ihrer gefangenen Landsleute aus Deutschland, mit deren Hilfe sie Paris zu überwältigen und den Aufstand in Algier zu unterdrücken hoffen.

Die Pariser sprechen mit Eifersucht von dem guten Einvernehmen der deutschen Soldaten mit den franz. Bürgern und Bauern. Die Preußen (Deutschen), schreiben sie, vertragen sich mit den Einwohnern aufs Beste. Der preuß. Soldat ist sehr wenig lästig und sehr bescheiden. Es ist niemals Lärm und niemals ein betrunkener Soldat in den Straßen. Der Dienst wird regelmäßig vollzogen, die Disziplin ist wunderbar und zeigt sich besonders in einer Achtung vor den Vorgesetzten, die an Berechnung freist. Die Soldaten unter sich sind mittheilbar und lachen gern und häufig singen sie im Chor Lieder, die an ihre Heimat erinnern.

Robefort kennzeichnet im „Mot d'Ordre“ den heutigen Stand der Dinge in Paris mit folgenden Worten: Was an der Commune nagt, das Centralomite zerlegt, die Nationalgarde lahm legt und schließlich die Republik zerstört, sind nicht die Preußen, welche vor unsern Thoren stehen, nicht die Granaten des Hrn. Thiers, nicht die von Dujaure ausgearbeiteten Gesetze. Uns tödtet allein das Mißtrauen. Das Hotel de Ville mißtraut dem Kriegsministerium der Marine, das Fort Vandres dem Fort Montrouge, dieses dem Fort Bicêtre, Raoul Rigault dem Oberst Kossel, und Besinier mir. Mißtrauen war zu allen Zeiten eine schwache Seite der Republikaner, seit den letzten Ereignissen ist es eine wahre Landplage geworden. Wenn ein Mann einmal 48 Stunden lang eine gewisse Autorität gehabt hat, rufen zwei Duzend Stimmen, deren Träger sich unter einander nicht über den Weg trauen: „Verhaften wir ihn, er hat sich den Orleans verkauft!“

Die Vendôme-Säule soll jetzt am Montag fallen, und zwar auf ein Düngerbett von 10 Meter Tiefe. Abtheilungen von Nationalgardien mit rothen Flaggen werden zugegen sein und den Vollstreckern der Zerstörung ist ein großes Fest zugebracht. Bei der Feierlichkeit werden 600 Plätze für die Notabilitäten der Commune reservirt. Zu gleicher Zeit sollen aus den Pariser Straßen alle Statuen von Königen und alle monarchischen Embleme entfernt werden. In der Rue de la Paix haben sich dichte Menschenmassen angesammelt, um die Vorbereitungen der Arbeiten zur Zerstörung der Säule mit anzusehen.

Die Commune hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Religionsunterricht wird aus den Pariser Schulen bald verchieden sein. Lehrer und Lehrerinnen werden alle Cruzifixe, Madonnen und andere Symbole, deren Anstellung eine Verletzung der Gewissensfreiheit ist, wegzuräumen haben. Alle religiösen Gegenstände in edlem Metall müssen in die Münze geschickt werden.“ Das heißt in eigentlichem Sinne Capital aus der Gewissensfreiheit schlagen.

Viktor Hugo schreibt Verse gegen die Umstürzung der Vendôme-Säule. In einem derselben fährt er ganz richtig, wenn auch in der bekannten bombastischen Redeweise, aus: Wenn das hochmüthige Preußen die Zerstörung des Triumphbogens und der Vendôme-Säule befohlen hätte, wie hätte man gefürchtet, daß man lieber 100 mal sterben wolle, als diese Schmach dulden! „Und nun thut ihrs selbst!“ (St. A.)

Auber, Schöpfer der Opern „Die Stumme von Portici“, „Fra Diavolo“, „Der schwarze Domino“ u. s. w., ist am 12. Mai, 89 Jahre alt, gestorben.

Rouen, 15. Mai. Der „Nouveliste“, Organ von Pouyer-Quertier, zeigt an, daß behufs sofortiger Räumung der drei Departements Seine inférieure, Eure und Somme gemäß der Frankfurter Friedensvertragsclausel Pouyer-Quertier schon in dieser Woche eine halbe Milliarde an Deutschland bezahlen wird.

Mann und Frau.

(Fortsetzung.)

Der Organist hatte nach der Entfernung des Arztes lange vor sich hingestarrt, als ob die Glieder seines hageren Körpers in Fesseln geschlagen wären; plötzlich hob er den Kopf, legte die Hand an die Stirn, verdrehte die Augen, und rief:

— Mathilde ist also eine Waise, ist frei von dem Einflusse der capriciösen Mutter! Sebastian — Höllenberg hatte mit dem großen Komponisten Bach den Vornamen gemein, sonst aber weiter nichts — Sebastian, sei klug, du kannst zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen! Jetzt gilt es, oder nie! Und dieser Doktor, der sich des Dankes der schönen Mathilde versichern will, muß fern gehalten werden. O, ich merke schon die Absicht dieses Nestulus; er weiß eben so gut als ich, daß aus der Dankbarkeit leicht Liebe entstehen kann. Aufgepaßt, Sebastian, du hast einen Meisterstreich zu vollbringen!

Nach einer Stunde hatte er seine Toilette vollendet. Er war ganz schwarz gekleidet, bis auf die Kravatte, die aus einem gestickten weißen Tuche bestand. Sebastian warf sich in seinen Pelz, verriegelte die Thür des Zimmers, verließ das Haus und ging in großen Schritten durch die kalten Straßen. Es schlug eils Uhr, als er an einem stattlichen Hause an der Promenade ankam.

Er zog die Glocke. Ein alter Diener öffnete.

— Ist Herr Odening zu sprechen?

— Mein Herr ist in das Museum gegangen.

— Aber Madame Odening?

— Befindet sich im Salon.

— Welchen Sie mich, Christoph!

— Treten Sie in das Vorzimmer, Herr Höllenberg.

Das Innere des Hauses war mit Luxus und Eleganz aus-

gestattet. Der Fuß berührte überall weiche Teppiche. Exotische Gewächse standen an den Wänden.

Während Sebastian im Vorzimmer seinen Pelz ablegte, besorgte Christoph die Anmeldung.

— Für den würdigen Mann bin ich stets zu Hause! hörte man eine Frauenstimme durch die Thür rufen, die der Diener offen gelassen hatte.

Höllenberg trat, devot grüßend und devot lächelnd, ein.

Eine Dame von vielleicht fünfundvierzig Jahren empfing ihn. Sie saß, ein Buch in der Hand haltend, in einem bequemen Sessel am Fenster, das mit seltenen Blumen angefüllt war und die Aussicht nach der belebten Promenade bot. Diese Dame war Madame Odening, die Gattin eines Rentiers, der eine jährliche Revenue von fünfzehntausend Thalern hatte. Sie war einfach in schwarze Seide gekleidet. Ihr hochblondes Haar verrieth noch nichts von den Jahren, deren sie sich bereits in der Welt erfreut hatte, es hing in kurzen Locken über die vollen rothen Wangen herab, die einen ansehnlichen Theil des kugelrunden Gesichts ausmachten, eines Gesichts, das stets lächelte. Die Medisance meinte, Madame Odening lächle nur deshalb, um ihre schönen Zähne zu zeigen. Ihre Nase war klein und aufgestülpt, sie paßte zu den aufgeworfenen Lippen, die einen kleinen Mund bildeten. Auch die hellblauen Augen waren klein und rund, aber lebhaft, fast stehend und ein wenig listig. Das fette Kinn zeigte ein Grübchen, das einem jungen Mädchen gut gestanden haben würde. Die Gestalt der Dame war kurz und dick; Hals, Schultern und Busen, noch ziemlich weiß, entsprachen der Gestalt. Der Arm, von dem Kleide nur zur Hälfte bedeckt, war voll und weiß und lief in eine allerliebste Hand aus. Auf diese Hand, die mit kostbaren Ringen geschmückt, war Madame Odening nicht minder stolz, als auf ihre Zähne.

— Guten Morgen, mein würdiger Freund! rief sie, süß lächelnd.

Sebastian Höllenberg küßte die kleine Hand, die sie ihm entgegenstreckte. Gebückt blieb er stehen; die Hand in der seinigen haltend, fragte er mit einem Lächeln, das den einfältigen Ausdruck seines Gesichts erhöhte:

— Wie befindet sich meine liebe Madame Odening?

— Gut, recht gut.

Er küßte zum zweiten Male die Hand, die er dann entließ, nachdem er sie, die Blicke zur Decke erhoben, sanft gestreichelt hatte.

— Schön! murmelte er dabei im tiefsten Basse.

— Christoph!

— Madame?

— Einen Sessel!

Der Sessel stand, Sebastian saß neben Madame Odening, und Christoph hatte sich entfernt.

— Ich habe soeben, begann die Frau vom Hause, die Missionsrede unsers würdigen Magisters zum dritten Male gelesen. Wahrlich, daß ist ein Rothschrei aus tiefer Brust, ein begeisterter Hymnus, ein Ausdruck der reinsten Christenliebe. Das verhärtetste Gemüth wird weich. Ach, Verehrtester, was wären wir ohne die Segnungen und den Trost solcher Lehren?

— Ja, was wären wir! Elende Menschen, arme Wilde, unglückliche Schafe ohne Hirten!

— Und welchen Nuth im Leiden schöpft man aus diesen Betrachtungen!

Die Dame deutete auf die Brochüre.

— Ja, das Leid, meine würdige Freundin! seufzte Sebastian.

— Haben Sie Leid, Verehrter!

— Nun ja. Es kann sich Niemand rühmen, ganz glücklich zu sein.

— Kann Theilnahme Ihr Leid lindern?

— Schön! Theilnahme, echt christliche Theilnahme, lindert immer.

— Und dieser können Sie sich bei mir versichert halten.

— Wer zweifelt daran? Sie liefern täglich Beweise davon. Ihre Börse ist stets den Armen geöffnet, und Ihr Herz den seufzenden Freunden.

— Ach, das Herz! seufzte die Dame, indem sie ihre Hände auf den vollen Busen legte, an dem eine Broche von ungeheurer Größe prangte.

— Wappnen Sie ihr Herz, liebe Freundin.

— Wogegen?

— Gegen eine Trauertunde.

— Mein Heiland, was ist denn geschehen? Ist ein Bruder gestrauchelt? Hat der Böse einen Triumph gefeiert? Hat Vorkal ein gutes Werk zertrümmert?

— Nein, der Herr hat eine Seele zu sich berufen!

— Wohl ihr! Ach, das Sterben ist so süß! Durch den Tod gehen wir ein zu den ewigen Freunden. Wer ist das beglückte Menschenkind? Sieht es mir nahe?

— Ihre Schwester, Madame Händel! (Fortf. f.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 54: Bod.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.